

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: K. H. K. ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Verleger: ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Weibliche Arbeitsdienstpflicht kommt

Wichtige organisatorische Schritte getan

Berlin, 19. August.

Auf dem Weg zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht auch für das weibliche Geschlecht ist vom Reichsinnenminister Dr. Frick eine wichtige Verordnung erlassen worden. Danach wird die Verwaltung des weiblichen Arbeitsdienstes in den Bereich der Reichsleitung des Arbeitsdienstes übernommen, während sie bis dahin im Bereich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stand.

Von ganz besonderem Interesse aber ist, daß der bisherige Name „Arbeitsdienstpflicht“ wegfällt und zur Vorbereitung der endgültigen weiblichen Arbeitsdienstpflicht auch eine neue Bezeichnung für den weiblichen Arbeitsdienst gewählt wird, nämlich „Arbeitsdienst für die weibliche Jugend“. Wir werden dann, nach Einführung der Pflicht, im Rahmen des Reichsarbeitsdienstes die Untergruppen für die männliche und für die weibliche Jugend haben.

Außerdem wird sichergestellt, daß der Stellvertreter des Führers bei Ernennung von Führerinnen und Führern zu bezeichnen ist, deren Rang dem eines Arbeitsführers oder einem höheren entspricht. Für die Befehlshaberfragen ist der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister zuständig.

Wieder-Einstellung in den weiblichen Arbeitsdienst

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit: Nachdem der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend lange Zeit keine Möglichkeiten hatte, weitere Einstellungen vorzunehmen, können zur Zeit wieder Meldungen zu den Einstellungsterminen 1. Oktober 1936 und 1. Januar 1937 angenommen werden. Damit geht der Wunsch vieler deutscher Mädel in Erfüllung, im Arbeitsdienst freiwilligen Ehrendienst für ihr Volk zu leisten und eine schöne und gewinnreiche Zeit erleben zu dürfen.

Die Meldungen werden nicht mehr wie bisher bei den Arbeitsämtern angenommen, sondern bei den Bezirksstellen, in deren Gebiet der Wohnort der Arbeitsdienstfreiwilligen liegt. (Die Bezirke des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend umfassen jeweils einen Landesarbeitsamtsbezirk.)

Mackenfen übernimmt sein Regiment

Berlin, 19. August.

Genie fand in Stolp die feierliche Uebergabe des Regiments 5 an den durch den Führer und Oberleutnant Bechtoldhaber der Wehrmacht zum Chef des Regiments ernannten Generalleutnant Mackenfen durch den Oberleutnant Bechtoldhaber des Regiments, Generaloberst Frhr. von Frickhant.

Sportunfall des Reichsbauernführers

Berlin, 19. August.

Bei der Ablegung der Prüfung für das goldene Reichsreitabzeichen erlitt der Reichsbauernführer H. Walter Darré einen schweren Sturz. Die Verletzung zwingt den Reichsbauernführer, sich zu Prof. Gebhardt (Hohenhausen) in Behandlung zu begeben.

Graf Baillet-Latour an Staatssekretär Pfundtner

Berlin, 19. August.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, hat an den stellvertretenden Präsidenten des Organisationskomitees, Staatssekretär im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Pfundtner, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Staatssekretär! Bevor ich Berlin verläßt, möchte ich Ihnen für die große Unterstützung danken, die Sie dem Organisationskomitee für die XI. Olympiade haben zuteil werden lassen. Dadurch wurde es möglich, das große Werk zu vollenden, auf das Sie mit Recht stolz sein können.“

Der die Olympischen Spiele mit erleben wird sich lange ihrer erinnern; diejenigen aber, die sich der Vorbereitungen erfreuen werden, die die Jugend der Welt daraus gewinnt, werden dadurch zu wahren Jüngern der olympischen Idee werden.

Ihr sehr ergebener (ges.) Baillet-Latour.“

Spiridon Louys' Abschied von Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. August.

Unter denen, die jetzt die Olympiastadt verlassen, um in ihre Heimat zurückzukehren, befand sich auch der Sieger des Paratironlaufes bei den ersten Olympischen Spielen in Athen, der Grieche Spiridon Louys, der bekanntlich als Ehrenmitglied der Spiele in Berlin teilgenommen hat. Louys, ein griechischer Bauer, der bei der Eröffnungsgala am 1. August dem Führer einen Lorbeerzweig überreichte, fiel der Abschied aus der Reichshauptstadt besonders schwer. Hier hatte er, wie er selbst erzählt, das größte Wunder seines Lebens kennengelernt, nämlich das Gelingen. Als ihn die Zufälle einmal zu einem Stundung über Berlin einladet, machte der Sieger von 1896 seinen ersten Flug. Er war hinterlassen von dem Blitz, das sich aus dem Kabinenfenster bot. Mit Freunden nahm er daher das Angebot an, für die Rückreise in seine Heimat die Maschine Berlin-Athen zu benutzen. Als sich Louys zum Abflug auf dem Flughafen Tempelhof einfindet, wurde er von der Menschenmenge, die hier Aufstellung genommen hatte, um der Heimreise der Olympiagäste beizuhelfen, erkannt und freudig begrüßt. Beglückwünscht nicht nur von Vertretern der Deutschen Luftwaffe, sondern auch von seinen Kameraden in Berlin lebenden Landsleuten, verließ Louys die Reichshauptstadt, in der er, wie er sagte, die schönste Zeit seines Lebens verbracht habe.

Das Luftschiff „Hindenburg“, das sich gegenwärtig auf seiner letzten Fahrt nach Nordamerika befindet, fand um 8 Uhr MES etwa 330 Kilometer vor Halifax.

Spaniens Kriegsschiffe von Nationalisten erobert

Paris, 19. August.

Die Havas und Rabat meldet, daß Don Benito (Stützpunkt von Marilla an der Badajozfront) von den nationalistischen Truppen besetzt worden. Don Benito sei ein wichtiger Flugstützpunkt. Die nationalistischen Truppen hätten zwar keine Flugzeuge der Rabat-Regierung mehr vorgefunden, aber eine große Menge Material.

Zur Eroberung Cartagenas gegen die marxistische Regierung von Rabat weisen die Pariser Freilichtblätter darauf hin, daß diese Hafenstadt militärisch einen besonderen Wert habe. Cartagena, Ferrol und Gata seien die drei einzigen Flottenstützpunkte Spaniens. Alle drei seien nun in den Händen der Nationalisten. Außerdem aber liege Cartagena nur 50 Kilometer von Murcia und 100 Kilometer von Alicante entfernt. Es sei von hohen Bergen und außerordentlich guten Küstenorten umgeben, die mit den neuesten Waffensystemen besetzt seien.

Die Hauptwerk der spanischen Kriegsmarine sei der Rabat-Regierung damit verlorengegangen.

Die Madrid freigebliebenen Kriegsschiffe können jetzt im Falle einer Besetzung in Cartagena nicht mehr ausbezogen werden. Außerdem liege in Cartagena die größte spanische Pulverfabrik und nur drei Kilometer entfernt das Städtchen La Union mit den bekannten Waffensystemen. In etwa gleicher Entfernung liege der einseitig spanische Wasserflugzeugstützpunkt von Alcazar. Die strategische Bedeutung Cartagenas für die Nationalisten sei also außerordentlich groß.

Obwohl bisher noch keine Einzelheiten über die Eroberung, die sich im Laufe des Dienstags und in der Nacht zuvor abgespielt haben, bekannt geworden seien, so weisen die Nachrichten aus Madrid bereits darauf hin, daß man die Lage zwischen Alicante und Almeria dort für gefährlich halte.

Kreuzer „Almirante Cervera“ gesunken?

Paris, 19. August.

Verschiedene Blätter melden am Mittwochmorgen den Untergang des Kreuzers der Nationalisten „Almirante Cervera“ bei San Sebastian. San Sebastian besaßen die Nationalisten, der am Dienstag San Sebastian besessen habe. Das Schiff habe von einem der kleinen Forts einen schweren Treffer erhalten. Mehrere Reagen in San Sebastian hätten einige Minuten später das Schiff in den Fluten verschwunden sehen.

Der „Matin“ meldet aus Pombaye, daß der Bürgermeister von San Sebastian den Militärkommandanten gebeten haben soll, die Stadt den Nationalisten zu überlassen. Der Militärkommandant habe dies jedoch abgelehnt. Er wolle eine neue Besetzung der Stadt abwarten.

Im eroberten Badajos

Vom Sonderbestehtsamt des DNB

Badajos, 19. August.

Die Grenzstadt Badajos, eine der von den Kommunisten am schlimmsten heimgesuchten Städte Spaniens, die seit dem Anfang des Bürgerkrieges unter marxistischer Herrschaft geblieben hat, steht jetzt im Besitze der Wehrmacht. Die ganze Stadt ist einem regelrechten Heerlager. Jeder Bürger, Bauer oder Beamte trägt freundlich die weiße Armbinde als Zeichen der Zugehörigkeit zur nationalen Bewegung. Jedes Haus, jedes Fenster ist mit weißen Tüchern verhängelt. Die zahlreichen Soldaten und Freiwilligen entwickeln in den Straßen der Stadt ein reges Leben und Treiben. Man sieht die abenteuerlichsten Uniformen, von den

arünen Gewand der Kolonialtruppen bis zur Zivilkleidung mit verschiedenen Abzeichen.

Die gesamte Bevölkerung nimmt an der endgültigen Niederlegung der roten Herrschaft teil.

Bemerkenswert sind die vielen Arbeiter, die an ihren blauen Kitteln mit Stolz die nationalen Abzeichen tragen. Alle sind sie bis an die Zähne bewaffnet und trotz der glühenden Hitze mit frischem Schwung, samstlicher Begeisterung und starrer Disziplin dabei. Hunderte von Einwohnern der Stadt Badajos, die vor den Kommunisten nach dem benachbarten portugiesischen Städtchen Alcazar geflohen waren, kehren jetzt zurück und treten in das Freiwilligenkorps ein.

Die Truppen sind zur Zeit mit der Säuberung der Umgebung von verstreuten marxistischen Abteilungen beschäftigt. Nach der am Montag erfolgten Einnahme der Stadt Olivenza wurden am Dienstag die Ortschaften Villa Real, San Jorge und San Domingo besetzt. Am Montag gelang es, ein Regierungsfeldzug abzubrechen, gerade bevor es mit dem Bombardement der Stadt beginnen wollte.

Gekreuzigt, mit Benzol übergossen und lebendig angezündet

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa“ meldet aus Almeria (Stützpunkt von Marilla): Die Greuelthaten der Nationalisten erreichten hier den Höhepunkt der Grausamkeiten. 30 Personen wurden ermordet, davon ein großer Teil gekreuzigt, dann mit Benzol übergossen und lebendig angezündet. Ein Grundbesitzer wurde zusammen mit seinen beiden Kindern lebendig verbrannt. Zwei wurden die Kinder angeschlossen. Der Vater mußte Augenzeuge der grausamen Ermordung seiner Kinder sein. Dann erstellte ihn das gleiche Schicksal. Im Gefängnis von Almeria wurden 38 Bürger umgebracht. Der Berichterstatter betont, daß er den Hinrichtungsturm im Gefängnis mit eigenen Augen gesehen hat. Alle Hände seien mit Blut bespritzt gewesen.

Ein Vatermord nach 16 Jahren vor Gericht

Berlin, 19. August.

Vor dem Berliner Schwurgericht hat sich der 36-jährige Erwin Röder zu verantworten, der unter dem dringenden Verdacht steht, am 1. Mai 1920 seinen Vater, den damals 47-jährigen Hagarrenhändler Max Röder, ermordet zu haben. Max Röder wurde damals am 4. Mai 1920 in seiner Baude in Berlin-Moabit, Bezirksbezirk 6, von seinem Grundbesitzer, Hagarrenhändler Max Röder, ermordet. Er wurde mit einem Messer in den Rücken und einen Kopfschuss aufgefunden. Im Verlauf der letzten angeklagten Ermittlungen waren die Ehefrau des Toten und der zu dieser Zeit zwanzigjährige Sohn Erwin, der letzte Angeklagte, unter dringendem Tatverdacht festgenommen worden. Beide wurden aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Verdachtsmomente für eine Ueberführung nicht ausreichten. Der Fall kam schließlich mit der Einleitung des Verfahrens ein vorläufiges Ende.

Im Jahre 1934 geriet der Angeklagte erneut in den Verdacht. Eine unbekanntes Verbrechen war ihm zum Beschuldigung geworden.

Gelegentlich einer Unterhaltung mit einer Frau, deren Mann einige Zeit vorher verstorben war, hatte Röder die Witwe gefragt: „Hat Ihr Mann auch so geschrien wie mein

Vater?“ Diese Äußerung war der Polizei zu Ohren gekommen, und in aller Stille wurden nunmehr die Ermittlungen gegen den Angeklagten wieder aufgenommen. Der Verdacht, daß der Angeklagte den Mord an seinem Vater begangen habe, verdichtete sich immer stärker, und Röder wurde deshalb am 17. April 1936 überraschend festgenommen.

Nach hartnäckigem Zeugnis gekandt er schließlich ein, seinen Vater getötet zu haben.

Über die Gründe, die zu der Schreckstat geführt haben, soll erst die Hauptverhandlung vor dem Berliner Schwurgericht Aufklärung bringen. Die Behauptung des Angeklagten, er habe das Verbrechen im Affekt begangen, scheint wenig glaubhaft. Es sind keine Umstände dafür vorhanden, daß ein Streit zwischen Vater und Sohn stattgefunden hätte. Nach den bisherigen Feststellungen war das Verhältnis des Angeklagten zu seinem Vater, der dem Sohn gegenüber streng auftrat, nicht gänzlich. Das überlebte Selbstgefühl des damals zwanzigjährigen Sohnes hat gegen diese widerliche Gewalt auf. Es ist möglich, daß auch dieses Moment in ursächlichem Zusammenhang mit der schrecklichen Tat steht.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte für seine Tat voll verantwortlich.

Various small advertisements on the left margin, including 'Central-Theater', 'Spielhäusern', and 'Täglich Tanz und Kabarett'.

Small advertisements on the right margin, including 'SLUB Wir führen Wissen' and other notices.

Renate und Viktoria

ROMAN VON OSKAR GLUTH

1. Fortsetzung

„Da haben Sie schon Ihren ersten Pfel im eigenen Vals! Mensch, Eschmied, wie kann man sich aber auch einen derartigen Stechbrief öffentlich voraufhängen, wenn man den Großen Preis erobert hat?“ Bornaig lachte sie ihn an, aus kameradschaftlicher Teilnahme. „Wie kann man so töricht die außerordentliche Chance verpassen!“

„Es war eine Gemeinheit, eine bodenlose, wenn er das hat!“

„Er ist auch nur ein Mensch! Wenn er zuerst Ihren freundschaftlichen Artikel und dann Ihre Sinfonie liest, ist wohl nicht, ob er dann noch viel Vieles herausfinden kann aus Ihrem Werk, beim besten Willen!“

„Du lieber Gott, wer weiß, ob ich überhaupt zur engeren Wahl komme, ja, ob ich überhaupt rechtzeitig fertig werde, es sind kaum noch fünf Monate Zeit, und es stehen erst die beiden Anfangsläufe!“

„Fünf Monate sind eine Menge Zeit, Sie werden schon fertig werden! Leider wird er Ihren Angriff auch in drei Nächten nicht verpassen.“

„Soll er auch nicht!“ Jetzt, da er gebietet hatte, spürte er wieder neuen Kampfermut. „Und wenn es drauf ankäme, heute, auf der Stelle würde ich wieder das selbe schreiben! So sehr darf man nicht sein, daß man mit der Wahrheit zurückhält, nur damit sie einem selber nicht in die Quere kommt! Die Verklopp — die Eschmied! Nun grad! Ach, und bei dem Preisauschreiben, da werden schon so viele Arbeiten zusammenkommen — Hunderttausend Mark für die beste Sinfonie! — Wer sagt denn überhaupt, daß ich da zum Zug komme, ich mit meinem Vals! Die Hauptfrage ist, daß ich vor mir selber bestehen kann mit meiner Sinfonie! Und das kann ich! Im dritten Satz, da hab' ich gestern einen Uebergang geschrieben, der so geistiger Wiederholung vom Hauptthema Weist, Räderl — und schon hatte er den Klavierauszug des feindlichen Rentauern unter den linken Arm geklopft und Viktoria wilderhaft an seine rechte Seite gemungen, „da ist' sich ja der Herr Verklopp die Finger abschneiden, wenn ihm das eingefallen war!“

2. Kapitel

Andreas Verklopp kam mittags in Berlin an. Er war um vier Uhr morgens von Stockholm abgeflogen und hatte in Hamburg noch den Berliner Frühnebelzug erreicht. Wenn er wollte, konnte er bequem schon nachmittags in Dresden sein.

Der erste Flug war ein großes Erlebnis für ihn geworden, so wenig behaglich er sich zeitweise gefühlt hatte, denn das Wetter war nicht sehr günstig gewesen, böig bei wechselnder Bewölkung. Der einhellige Flug hoch über den schwarzen Wäldern Schwedens und der leicht bewegten grünen Hügel hatte die unbegreifliche Unruhe, die tiefen, schmerzenden Sehnsucht, die ihn gestern mitten im Triumph eines glänzenden Erfolges überfallen hatte, noch verstärkt. Es war, als wenn in ihm eine alte Wunde, die längst verheilt und vergessen war, über Nacht wieder aufgedrückt wäre und nun leise tropfend und brennend nach innen blutete und den ganzen Menschen erschauern ließe. Alle Sinne und Nerven hielten gleichsam den Atem an, um aus dem dunklen Strömen und Drogen herauszufinden, wo die Bruchstelle und damit die Gefahr lag.

Auf der raschen Fahrt durch Berlin zum Anhalter Bahnhof änderte Verklopp seinen Plan.

„Zum Schwelofsee-See, Herr“, wies er den Fahrer an. Plötzlich war ihm der Gedanke gekommen: Renates Mutter. Seit Monaten hatten sie sich nicht mehr gesehen. Kein Wunder, er führte ein zigeunerisches Leben. Wo war er eigentlich wirklich zu Hause? Die Berliner Wohnung war nur noch ein Abteilungsquartier für ihn, seit Renate fast das ganze Jahr auf der kleinen Besitzung am Bodensee lebte. Er hatte heute keine Lust, sein Heim aufzusuchen, das ihm fremd geworden war wie ein Hotel.

Was war sein Leben gewesen die letzten zehn Jahre! Seit — seit — er jungste die Stirne in erster Rückschau, — ja, seit das Kind tot war. Heute wußte er, daß sie damals begonnen hatte, die Entfremdung zwischen ihm und Renate. Und das damals, mit seinem Sohn, etwas in ihm selbst abzusinken, zu dornen begonnen hatte, etwas von seiner besten Kraft. Er hatte es erst nicht bemerkt, beseffen von seinem Beruf und seiner Kunst, und später, da hatte er es nicht wahrhaben wollen.

Heute gab Andreas Verklopp sich zu, daß es so war. Auch der tiefste Brunnen wird ausgeschöpft, und der größte Reichtum verschwendet sich, wenn er sich nicht erneuert und wieder

auffüllt über Nacht. Verlassen sah er hinaus in die malgrüne Marklandschaft mit ihren dunklen Föhren und dem blaublauen Himmel, darin blendendweiße Wolfenwolken zogen.

Die letzten paar hundert Schritte am Seeufer entlang zum Wohnhauschen der Schwiegermutter geht er zu Fuß. Er weilt noch gar nicht, ob er eintritt oder ob er wieder kehrtmacht an der Varietät. Er weiß nicht, was er hier sucht, ist nur einem dunkelführenden Gefühl gefolgt, als würde er hier vielleicht wiederfinden, was er verloren hat in blindfühlenden Jahren.

Und dann war er doch eingetreten in den kleinen Friedensgarten am frühlinghaften Spielenden und blinkenden Daisel, in das niedere alte Häuschen mit den weit geöffneten Fenstern und den sanftbewegten weißen Mullgardinen. Und es hatte gar keine Aufregung und kein großes Verwundern gegeben, wie er geschrumpft hatte in seiner augenblicklichen Abneigung gegen alles Laute und Hastige und Drängende.

„Sie hatte sich schließlich gekreuzt, die alte Landrätin Käthe, aber sie hatte aus ihrer Freude keine große Sache gemacht, und sie hatte den unerwarteten seltenen Gast nicht mit tausend Fragen gequält. Sie hatte ihn nicht einmal ins gute Zimmer geführt wie einen richtigen Besuch, obwohl sie ahnte, daß es sich um Wichtiges handelte, sie hatte den Schwiegermutter, den berühmten Mann, unbedürftig in die Küche genötigt, in eine blühende, herrlich behagliche Küche. Sie überließ ihrer aus dem Spreewald kommenden Dilke den Kampf gegen den Staub und das Geraderücken von Bildern und das umständliche Aufräumen und Kochte selbst.“

„Weißt du, Anders, Rosen, das ist auch so was wie dein Komponieren. Jede Melodie war schließlich schon einmal da, aber die Kunst ist, daß sie wieder wie neu klingt — und beim Rosen ist's ähnlich, rote Gräbe und rote Gräbe, das ist das selbe und doch zweierlei!“

Mit einem leisen Nicken, das ihr schönes, ernstes Mätronsengesicht jung machte: „Ich langweile dich, Anders, Nimm's nicht trumm, Geschwätz einer alten Frau, die viel allein ist.“

Verklopp empfand wohl die mütterliche Wärme, die von ihr ausging. Wie ein Rindermädchen war das, böse Gegenwart bannend, neben dem Herd zu sitzen und durch das offene breite Fenster in das Wäldchen und Wäldchenwäldchen eines sonnensatten Apfelbaums hineinzuatmen und der alten Schwiegermutter zuzuhören, die immer noch den Nebelhang ihrer rheinischen Heimat bewahrt hatte, obwohl sie schon dreißig oder vierzig Jahre in Berlin lebte.

Jetzt erst fiel ihr ein, daß er ja eigentlich im Ausland sein sollte. „Woher kommst du, Jung?“ Nur so nebenher fragte sie. Wenn er nicht gerne darüber sprach, er konnte die Frage gut überhören.

„Aus Stockholm. Heute abend fahre ich meinen Rentauern in Dresden zum ersten Male auf.“

Die Landrätin kostete die Suppe. Diese duftete herrlich, fand Verklopp. Es wurde ihm flüchtig bemerkt, daß er seit dem Tee in Stockholm heute noch nichts zu sich genommen und darum redlichen Hunger hatte.

„Kommt auch Renate hin?“ Der Frage war nicht anzuhören, wie sehr die alte Frau vor der Antwort bangte.

Ein Aufstöhnen. „Raum. In ihrem letzten Brief, den ich in Oslo bekam, schreibt sie, daß sie sich noch nicht entschlossen habe. Bleibst du?“

Die Landrätin nickte. Es war nicht klar, ob sie mit der Suppe zufrieden war — oder ob die Antwort des Schwiegersohnes so war, wie sie erwartet hatte. „Renate kann sich schwer entschließen, von Schönrain fortzugehen. Ich an ihrer Stelle, ich hätte die Gelegenheit benützt, mir die Welt anzusehen. Ich wäre mit dir herumgelaufen. Herrlich wäre das gewesen. Ein Glücksjahr bist du, Anders! Es wäre gar nicht in Frage gekommen, bei mir, meinen Mann so lange in Paris und London und weilt Gott wo allein zu lassen. Ich verstehe Renate nicht! Einen Mann, bei dem die Welber die Augen verzielt verdrehen, wenn er nur am Dirigentenpult erspint oder die Finger auf die Klavierklaviere legt.“

Verklopp sah, ein wenig in sich zusammengesunken, in seiner behaglichen Ecke und hatte für die herabfallende Rede seiner Schwiegermutter, die — groß und fast häuslich — am Herd hantierte, nur ein mattes Lächeln. Er hörte die Sorge um Renate heraus aus ihren scheinbar heiteren Worten. „Sie war lange nicht mehr bei dir?“

„Im November. Du warst damals in Wien.“ „Ach ja. Als ich meinen Rentauern dort einstudierte. Renate schaute die Reise nach Wien und das Leben im Hotel.“

Und um dem berechneten Schweigen der alten Frau zu begegnen: „Gefällt dir die Oper?“ Seltener, daß er einen Menschen fragte, wie ihm ein Werk von ihm gefiel.

„Ich habe sie nie gesehen.“

„Nanu — Nun mußte er doch sahen. In Berlin hatte man sie schon ein dutzendmal gesehen, die Oper hatte, glänzend aufgeführt, Kuffelchen erregt, und seine eigene Schwiegermutter hatte sie sich noch nicht angesehen!“

Die alte Dame war nun doch ein wenig verlegen. „Du — aber Renate — ihr habt mir ja wiederholt die besten Plätze zur Verfügung stellen lassen, — aber da gab es hier junge Leute, die haben darauf gedrungen, meine Oper zu sehen, und sie konnten sich die Karten nicht kaufen — und ich hatte doch schon die Uebertragung im Rundfunk gehört — und die Vorträge in den großen Zeitungen hatte ich auch gelesen, und ich wußte, daß du wieder etwas ganz Großes geschaffen hast — und ich hatte ja auch im Rundfunk gehört, wie die Leute toben nach den Kritiken im Theater.“

„Wie gefüllt sie dir auch nicht?“ kam ihr Verklopp brummend zu Hilfe und setzte eine schwere Brille in der Perle flammte unter dem Sappentopf in Brand. Er war nicht gekränkt.

„Wem gefüllt sie nicht?“ fragte die Schwiegermutter empört.

Diese Empörung war zwar nicht ganz logisch, aber so echt weiblich und so äppentend, daß es Verklopp wärmte, ohne ihn freilich aus seiner schweren Stimmung herauszureißen. „Mir“, geknurrte er trocken.

„Dir —?“

„Seit gestern.“

Erstochen schaute die Landrätin den Schwiegersohn an. War er wirklich nur müde und abgehet und darum nervös verstimmt, wie sie erst gedacht hatte? So sah er nicht aus, im Gegenteil. Das Erschreckende war gerade seine unnatürliche Ruhe, sein In-sich-hinein-Sinken. Sie kannte ihn nicht anders als sprühend von Temperament, immer lebhaft und brennend von Plänen und Ideen, ganz mit sich selbst beschäftigt, hitzig und ausgelassen.

Er kratzte jetzt dem Rauch seiner Zigarre nach, der in dünnen, phantastisch geschwungenen Wolken dem offenen Fenster zu zog. „Ich werde alt, das ist es —“

„Wie? Was heißt das! Alt! Eine Ausrede für faul gewordenen, schlappe Menschen ist das! Du sagst, daß sie sich langweilt, du sagst, daß sie sich langweilt, aber ich komme mir jeden Tag gefeierter vor, jeder Tag gibt eine neue Einsicht und Aussicht. Herz und Kopf werden nur alt, wenn man sie alt werden läßt, wie die Reine still werden, wenn man sie nicht tummelt.“

„Aber was ist denn mit mir?“ schrie er sie, jäh verwandelt, an, und das Lächeln war weggespült von seinem Mund, in den graublauen, herrlichen Augen seines künftigen Gefährten spiegelte sich innere Qual.

Doch ausgerichtet lebte die alte Frau mit dem Rücken an der Anrichte. „Erstrecken kannst du einen, Anders. — Nächst dich oft ein halbes Jahr nicht blicken, und wenn du schon mal kommst, dann geht es Guten Tag — Adieu. Von fremden Leuten, nicht mal von Renate mehr höre ich von deinem Nicken, und ich muß dich wohl an dem Ziele sehen, von dem du als junger, ehrgeiziger Mensch geträumt hast. Und heute kommst du still und verdürrt ins Haus, und plötzlich sprichst du mich an: Was ist mit mir?“

Und weil sie schon wieder ein leises Belustigtes in seinen eben noch ernsten Augen sah: „Nichtig erachtet hast du mich. Du König Saul bei der Herge von Endor. Soll ich dir weisensagen? Ich bin eine einfache, einsältige Frau, was weiß ich in Wirklichkeit von deinem Leben, von dem — fürchte ich — kaum noch Renate viel weiß.“

„Renate —!“ Aber er sagte nicht, was er in schnellstem Einwurf hatte erwidern wollen.

„Dah du mich fragst, und nicht Renate, das sagt mir schon genug.“

Er schloß die Augen. Nicht um ihrem besorgten Blick nicht standhalten zu müssen. War es denn seine Schuld? Die Entfremdung, dieses Auseinanderleben, die Ehe, die ein herrliches Wunder war zu Beginn und nun im Grunde keine mehr war —? Der Versuch war wohl schuld, — vielleicht auch Renate, — aber er —? Warum war Renate um so viel schwieriger und nicht so durchsichtig wie die Mutter, diese trotz ihres Alters unbegabte, better-herabhafte, wellfluge, schlafte Frau, zu der er immer gerne Mutter gefogt hatte, und es war kein leeres Wort gewesen. Renate —? Warum durchsuchte ihn immer ein selter, tiefer Schmerz, wenn er an sie dachte? Mit Renate war es doch so, wie mit einem klaren, teiligen Sonnenat, der den ganzen Menschen durch und durch froh gemacht hat, und dann, ganz allmählich, verfinstert die Sonne in Nebel und Wolken, der Tag verliert den Glanz und die Freude.

„Ich aber, sinnierte Verklopp, ich war so sehr von meinem Werk, von meinem Beruf beseffen, daß ich die Sonne erst vermisste, als sie schon längst versunken war. Ist es doch meine Schuld? Die Entfremdung? Renate, sie ist doch mein Leben, meine Sonne gewesen, mein guter Stern, mein better Kamerad — sie ist die schönste, reinste, die klügste Frau. Was ist es im Grunde, was sich trennen zwischen uns legte?“

(Fortsetzung folgt)

Helmtafahrt

Sonntag, den 23. August
Ein Besuch in der sächsischen Lausitz
Abfahrt 8:30 Uhr Fahrpreis einschl. Mittagessen RM. 6.—
Anmeldungen bis spätestens Freitag 17 Uhr erbeten!
Ferien-Kurzfahrt: 24.—27. 8.
Ins schöne Frankenland!
Noch einige Plätze frei! Anmeldung sofort erforderlich!
KVB-Warte, Dresden-A. 1, Wiener Platz 1, Ruf 24289
Verkehrsbüro Altmarkt (Reichshaus), Ruf 25707

Einige Bifthan-Schlamm-Heilanstalt

Wasserkuren schon von M. 30.— an
Bei allen Krankenheiten nutzlos
Alle übrige Kur, Schwitz, Bäder
u. Schlammbäder in bester, volken Umgebung
Centralbad Wiefinger
Wittenberger Straße 23, Dresden, Ruf 31100

Blau- u. Silber-Füchse

sowie Rot- und Mongolfüchse in großer Auswahl
Pelzhaus Wünscher Frauenstr. 77
(na Neumarkt)
Solld Gertrud Berndt
jetzt nur Bankstraße 8, Tel. 27861
Geyon-Herde
Chr. Geyon
Gr. Zwingerstr. 13

Verloren

RM. 10.— Belohnung
Herrn Walter Müller, 21. Jahrgang, geboren am 15. August 1914, zuletzt in Dresden, zuletzt in Dresden, zuletzt in Dresden.
Wer ihn findet, bitte an Herrn Walter Müller, 21. Jahrgang, geboren am 15. August 1914, zuletzt in Dresden, zuletzt in Dresden, zuletzt in Dresden.

Brillanten Gold und Silber

hochwertigen Schmuck
kauft gegen Kasse
Hofw. Roscher
Schloßstraße 1, i.

Gelegenheit!

Spezialgeschäft für alle Uniformen
Orden und Ord.-Dekor.
Jafel
Goldtropfen
Ohne Rollack

Möbel

Bei räumlicher
in allen Preislagen
Eine moderne
Möbelgruppe
Besteht aus:
1. Speisestuhl
2. Stuhl
3. Stuhl
4. Stuhl
5. Stuhl
6. Stuhl
7. Stuhl
8. Stuhl
9. Stuhl
10. Stuhl
11. Stuhl
12. Stuhl
13. Stuhl
14. Stuhl
15. Stuhl
16. Stuhl
17. Stuhl
18. Stuhl
19. Stuhl
20. Stuhl

Wenn fällt Apfelsaft härter den Durst?

Hier ein Rezept, wie Apfelsaft erfrischender und durstlösender wirkt:
Mischen Sie ein Glas Apfelsaft halb mit Seltzer, nehmen Sie aber Struve Seltzer — es enthält besonders viel Kohlenäure. Struve Seltzer regt durch sein starkes Krübeln die Schleimhäute des Mundes zu kräftiger Durchleitung an. Dadurch werden auch die Geschmacksnerven stärker belebt, und das Apfel-Aroma schmeckt frischer, herzhafter. Apfelsaft mit Struve Seltzer fällt den Durst rascher und nachhaltiger. — Verlangen Sie daher zum Apfelsaft eine Flasche Struve Seltzer.

Möbel-Zentral

30 Jahre Probieren
Sauptstr. 8-10

Warum

erst am Abend, was schon am Morgen?
Warum
erst am Morgen, was schon am Abend?
Die Abendempfindung der Dresdner Nachmittage bringt das, was bei einmütigen Erwachen erst im Abendlichte steht.
Die Abendempfindung der Dresdner Nachmittage bringt das, was bei einmütigen Erwachen erst im Morgenlichte steht.

Immer brand"

Heizofen Sie dröhen-er heizt
Heißbluttherde
ohne und mit
Heißwasserzversorgung
kein Holz, keine Steinkohle, keine
Briketts, kein Gas, kein Elektrizität.
Schaukochen
Donnerstags 16 Uhr
M. Röder & Ko.
Marienstraße 10
Farnur 14014

Gold, Silber

Belichtungskörper
Elektr. Apparate aller Art billigst bei
Fritz Rauschenbach Neuhlg.
Ringstraße 4, Ruf 17633

Immer brand"

Heizofen Sie dröhen-er heizt
Heißbluttherde
ohne und mit
Heißwasserzversorgung
kein Holz, keine Steinkohle, keine
Briketts, kein Gas, kein Elektrizität.
Schaukochen
Donnerstags 16 Uhr
M. Röder & Ko.
Marienstraße 10
Farnur 14014
Belichtungskörper
Elektr. Apparate aller Art billigst bei
Fritz Rauschenbach Neuhlg.
Ringstraße 4, Ruf 17633

Mittw
Berli
zum
Stimm
Die erf
zur
schaf
nach
doch
auf
ein
bar,
da
verh
Bei de
mehrf
Schick
sogen
0,5%
Klöner
ebenfo
die erf
nach
weini
abgesch
aber ge
nur Vat
enzogen
Hie-Ge
stark
nische
geschw
Anfang
0,875%
die J
haup
Kloster
Glem.
der Gut
Conti-G
Deutsch
waren.
bei Kie
für 1
0,75%
danach
Sonn
lit. A
steigen.
Schmitt
verlore
und O
Kleff
schmü
ab, for
wider
Dank
von W
im Be
schne
der, 3
Metall
1% un
Barm
gegen
von
Bon 3
bis 0,5
die in
Belz
Am
mung

Kursberichte vom 19. August 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte			Bank-Aktion			Industrie-Aktion			Obrigkeitlicher Wert			Wanderer				
19. 8.	18. 8.	19. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	18. 8.
Schatzanleihe des Reichs 1935	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Reichsanleihe 1927	101,4	101,5	101,4	101,5	101,4	101,5	101,4	101,5	101,4	101,5	101,4	101,5	101,4	101,5	101,4	101,5
do. do. 1934	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0
R.-Schätze Gold	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Younganleihe	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25
Sächs. Anl. 1927	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75	97,75
do. Schätze 8	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
do. Schätze 9	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
do. Schätze 10	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8
do. Schätze 12	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8	99,8
S.Landeskult. R. 4	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0
do. R. 4	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0
do. R. 2	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5
do. Aufw.-R. 1	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0
do. Rogg.-R. 1	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0	90,0
Reichsb.-Sch. v. 36	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5
do. v. 35	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5
Reichsb.-Sch. 1934	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2	100,2
do. v. 35 I	113,0	112,7	113,0	112,7	113,0	112,7	113,0	112,7	113,0	112,7	113,0	112,7	113,0	112,7	113,0	112,7
Reichsanl. Altbes.	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7
Schutzgeb.-Anl. do. Zert.	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7
Dresdner 1930	94,25	94,0	94,25	94,0	94,25	94,0	94,25	94,0	94,25	94,0	94,25	94,0	94,25	94,0	94,25	94,0
do. 1928	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0
Leipziger 1928	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375
do. 1929	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375	95,375
Plauener 1927	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0	96,0
Riesaer 1926	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125
Zittauer 1929	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25	94,25
Zwickauer 1926	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125	94,125
do. 1928	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0	94,0
Dresdn. Altbes. do. Neubes.	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0	113,0
S.K.Samm.-Anl. 20	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0	119,0
do. do. 20	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0	138,0
do. do. 20	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0	23,0
Erbiländer R. 3-4	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0
do. R. 6-9	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0
do. Aufwert.	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5	100,5
Dresdn. Grundrent.	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25
Goldpfdbr. R. 1	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0
do. R. 2	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0	98,0
do. Aufwert.	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25	102,25
do. R.-Br. 1	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25
do. R. 2	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5
do. Aufw. 3-2	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5
do. Gutsch. 3a	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25	6,25
Kredits-Pfdbr. 2-8	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5
do. do. 9	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5
do. do. 7	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5	97,5

Berliner Börse

(Ohne Gewähr)

Deutsche Staats- und Stadlanleihen			Bank-Aktion			Industrie-Aktion			Obrigkeitlicher Wert			Wanderer				
19. 8.	18. 8.	19. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	18. 8.	19. 8.	18. 8.
Reichsanleihe	113,1	112,7	113,1	112,7	113,1	112,7	113,1	112,7	113,1	112,7	113,1	112,7	113,1	112,7	113,1	112,7
do. do. v. 34	97,875	98,0	97,875	98,0	97,875	98,0	97,875	98,0	97,875	98,0	97,875	98,0	97,875	98,0	97,875	98,0
Younganleihe	102,75	102,5	102,75	102,5	102,75	102,5	102,75	102,5	102,75	102,5	102,75	102,5	102,75	102,5	102,75	102,5
Präsident-Anl. v. 28	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0	109,0
do. Schätze VIII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. do. IX	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reichsb.-Sch. 30	98,5	98,4	98,5	98,4	98,5	98,4	98,5	98,4	98,5	98,4	98,5	98,4	98,5	98,4	98,5	98,4
do. von 30	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5
Reichsb.-Sch. 31	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5	98,5
do. v. 35 I	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25
Pr. Leihkr. Lq.	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25	100,25
Schutzgeb.-Anl. do. Zert.	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7	107,7
Dresdn. 28 Anl.	94,0	93,82	94,0	93,82	94,0	93,82</										